

**KARL HEINRICH WAGGERL****Brot**

Roman / Kartoniert M 5.50, in Leinen M 7.—

Das Buch des Deutschen Buch-Clubs im Juli 1930

Im Druck das 5.—8. Tausend

**Die ersten Urteile:**

Etwas ist schade: da hat man nun die große und seltene Freude, einen neuen Dichter verkünden zu können — und die Worte? Sind nicht alle verbraucht, verschwendet, ja mißbraucht? Man hat das Mittelgut gelobt, weil nichts anderes da war; und nun ist das ungewöhnliche da — und wie soll man es kennzeichnen? Dieses Buch reinigt unseren verdorbenen Buchgeschmack, an dieser reinen Dichtung merkt man, wie wir mit Erwartungen, Forderungen, Erfüllungen bescheiden geworden sind. Aber hier ist hohes Maß befriedigt. Wenn ein Buch wie dieses übersehen werden sollte, dann ist an unserem Publikum zu verzweifeln. Denn dieses Buch ist Dichtung, fugenlose Dichtung. Kurt Münzer in der „Neuen Freien Presse“

Das ist ein schönes, starkes, im besten Sinne gesundes Buch. Waggerl schreibt eine prachtvoll schlichte, weltoffene unliterarische nicht überheßte Sprache. Ein gutes Buch liegt endlich wieder auf unserem Tische. — In diesem Buch von 400 Seiten ist kein falscher Ton, keine einzige Verlogenheit. Die Leute sind nicht gefärbt, nicht geschminkt, sie tragen kein Kostüm. Es sind Schufte und Engel, Dummköpfe und Brave in einem. Es sind Menschen von Fleisch und Blut, Geschöpfe eines Dichters. Erich Ebermayer im „Acht-Uhr-Abendblatt“

Der Roman nimmt als eine Leistung hohen Ranges eine ganz besondere Stellung ein. Er ist eins der schönsten, klarsten, reichsten Zeugnisse an Willen und Können, die ein Autor unserer Gegenwart für eben diese Gegenwart ablegte. Ernst Sander im „Deutschen Buch-Club“

Das ist ein neuer Mann. Wir werden uns den Namen merken müssen. Ohne jede Zersäferung zeichnet eine sichere Hand ein großes seelisches Porträt; Menschen erwachsen vor uns, nicht Nervenpuppen. Martin Raschke in „Reclams Universum“

Wer in seinem Roman „Brot“ suchen will, mag sicherlich Spuren des großen Alten aus Norwegen finden, und ob dieser Einfluß mittelbar oder unmittelbar geübt ist, soll ziemlich einerlei sein. Denn gerade dies, daß sich einer mit seinem Erstling so ganz offen und unbefangen in den Kreis eines anderen, eines Hochberühmten und Geliebten stellt, ist kein geringes Wagestück, und daß er es fertig bringt, uns dennoch zu fesseln und ans Herz zu greifen, uns zu erfreuen und nachdenken zu machen, ist wohl Grund genug, uns seinen seltsamen Namen zu merken. Johann Gerckling im „Hannoverschen Kurier“

**DER INSEL-VERLAG ZU LEIPZIG**

Z